

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 4.

Montag, den 11. Januar 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung

betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt § 25. der Wehrordnung folgendes vor:

- 1) Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.
- 2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:
 - a) für militärpflichtige Diensthöten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter u. a. in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärpflichtige, der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem andern Orte, als dem der Wohnung in Arbeit bezw. im Dienste stehen, der Ort, an welchem sie ihre Wohnung (Schlafstellen) haben;
 - b) für Militärpflichtige Studierende, Schüler und Höflinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet; sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.
- 3) Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.
- 4) Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
- 5) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht an dem Geburtsort selbst erfolgt.
- 6) Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziff. 2 oder 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr- Brot- und Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.
- 7) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine entgeltliche Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Änderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. s. w. dabei anzuzeigen.
- 8) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
- 9) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an den neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
- 10) Versäumnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.
- 11) Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1897 ebenso wohl Württemberger als Angehörige anderer deutschen Staaten und zwar:

- 1) Alle im Jahre 1877 geborenen jungen Männer;
 - 2) Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1875 u. 1876, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.
 - 3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strahfhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.
 - 4) Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.
- Den 5. Januar 1897.

Stadtschultheißenamt: Bäckner.

W i l d b a d.

Wohnhaus-Verkauf.



Auf Antrag des
Wilhelm Krauß,
Berkmeisters
hier, kommt dessen Anteil an
Gebäude Nr. B 53 und zwar:

- Die Hälfte an
- 74 qm Ein 3tock. Wohnhaus,
 - 10 " Hofraum,
 - 26 " Stallung,
 - 32 " Hofraum, nördlich,
 - Ganz 08 " Schweinstoll,
 - 15 " Hofraum, westlich,

1 a 65 qm in der Prinz Peter von
Oldenburgstraße, am nächsten

Mittwoch, den 13. Januar ds. Js.
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen
Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber ein-
geladen sind.

Den 8. Januar 1897.

Ratschreiberei.

Habe den

Grasertrag

von dem Felde hinter meinem Hause auf
mehrere Jahre zu verpachten.

Waser Schill.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in-
und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von
1 Liter ab.

Vogelfutter:

- Canariensamen
- Hanfsamen
- Rübsamen
- Haferkerne

empfiehlt **Christ. Biau.**

Spirituosen:

- Arac de Batavia
 - Cognac franz.
 - Heidelbeergeist
 - Kirschwasser
 - Rum de Jamaica
 - und diverse feine Liqueure
- bringt in empfehlende Erinnerung.
Chr. Brachhold.

Gefunden

wurde gestern vormittag ein Schlüsselbund
und kann derselbe gegen Einrückungsgebühr
abgeholt werden.

Näheres bei der Redaktion.

Diejenigen Damen und Herren, welche
beabsichtigen einen

Tanz-Kurs

mitzumachen, werden gebeten sich längstens bis
Montag, den 11. Jan., abends 8 Uhr
in der Expedition ds. Bl. anzumelden.

Stuttgart, den 9. Januar 1897.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte,
Vater und Schwager

Michael Wörz

Hausmeister an der Friedrich-Eugens-Realschule
heute früh halb 4 Uhr, unerwartet schnell, sanft in dem Herrn
verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die tieftrauernde Gattin:

Fanny Wörz geb. Kuch
mit ihren 4 Söhnen.

RHEINGOLD.

Sect
Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN
i. Rheingau.

RHEINGOLD.

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“
„CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants
Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern
Georg Imhoff, Reutlingen.

W i l d b a d.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Um-
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfeh-
lende Erinnerung.



Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren
auf Lager halte.

Wagh-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

der Jahrgänge 1892, 1893, 1895 u. 1896; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren
Preisen ab und setze geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann
3. gold. Löwen.

R u n d s c h a u.

Heilbronn, 5. Jan. Zur endgültigen Regelung in Sachen der elektrischen Straßenbahn sind heute Vertreter des Ministeriums des Innern angekommen, welche unter Führung des Oberbürgermeisters Einsicht von der Trasse genommen haben. Wie verlautet, hat sich ein Anstand nicht ergeben, so daß mit dem Bau sofort begonnen werden kann. Bis zum 15. Mai, dem Beginn der Industrie- und Gewerbeausstellung, soll die Bahn eröffnet werden.

Heilbronn, 6. Januar. Wegen eines unbedeutenden Kinderstreites gerieten 2 Frauen hinter einander, wobei die eine als Anariffswerkzeug ein Tischmesser und ein Spazierbrett benützte. Mit ersterem brachte sie ihrer Nachbarin 6 Verletzungen an der Hand bei, so daß eine bedeutende Blutung eintrat, überdies erhielt diese unter der Nase noch zwei Verletzungen. Die kgl. Staatsanwaltschaft wird sich mit der Sache befassen.

Fellbach, 5. Jan. Gestern wurde hier ein 19jähriges Mädchen beerdigt, dessen Tod indirekt mit dem Neujahrsschießen zusammenhängt. In der Neujahrnacht wurde nämlich durch einen Schuß ein Fenster an der Schlafkammer des Mädchens zertrümmert, wodurch letzteres in großen Schrecken geriet; am Neujahrsmorgen klagte die Erschrockene über heftige Bauchschmerzen, ärztliche Hilfe wurde in Anspruch genommen, aber schon nach 18 Stunden gab sie den Geist auf. Um die Todesursache zu ermitteln, wurde eine ärztliche Sektion vorgenommen, wobei ein Magengeschwür entdeckt wurde, das wohl infolge des plötzlichen Schreckens aufgebrochen war und ein kleines Loch in der Magenwand verursacht, wodurch der Tod eintrat.

Aus dem Weinsberger Thal, 7. Jan. (Erwachtes Gewissen.) Im letzten Sommer kamen in einem Ort des Weinsberger Thales mehrere Geflügeldiebstähle vor, so wurden aus dem Pfarrhof in zwei Portionen sechs Hühner gestohlen und ein im Gemeinderat kamen vier schöne Gänse abhanteln. Leider gelang es nicht den Dieb zu ermitteln. Neulich erhielt nun gedachter Gemeinderat eine Posteingahlung mit 27 M. zugesandt, und als Absender war ein ihm völlig unbekannter Händler, der vielleicht gar nicht existiert, genannt. Offenbar hat dem Gänzedieb sein Gewissen geschlagen und er suchte so seine Missethat gut zu machen. Um solchen Preis ließe sich der Bestohlene vielleicht noch mehr Gänse erwidern. Für die Hühner des Pfarrhofs ist noch kein Entgelt eingelaufen.

Vom Oberamt Gerabronn, 6. Januar. (Diebstahl.) Ein von einer Zahnoperation heimkehrender Bauer wurde in einer Wirtshaus schwach und bewußtlos. Als er nach Hause kam fehlten ihm Uhr, Kette u. Geld. Der Dieb, ein junger Schneider in G., hatte sich dadurch verraten, daß er die Uhr dem Eigentümer per Post wieder zusandte und das betr. Päckchen durch ein Schulkind aufgeben ließ. Letzteres hat den Auftraggeber namhaft gemacht. Demselben wird noch ein ähnlicher Fall zur Last gelegt.

Neuenstein, 6. Jan. (Ein jugendlicher Lebensretter.) Am Dienstag den 29. Dez. begaben sich einige waghalsige Knaben auf die an diesem Tage noch ziemlich dünne Eisdecke des Herrnsesee, um sich mit Schlittschulaußen zu vergnügen. Der 13jährige Christ. Walz wagte sich an die tiefste Stelle

des Sees, wo die Eisdecke noch am schwächsten war. Plötzlich brach das Eis unter den Füßen des Knaben ein und er sank bis an den Kopf ins Wasser. Als er mit Händen und Füßen wieder an die Oberfläche des Eises gelangen wollte, brach dasselbe noch ein paarmal unter ihm. Während die größeren Kameraden seinem Ringen müßig zuschauten, suchte der 11jährige beherzte Sohn des Nagelschmied Ungerer den Eingeklinkenen aus seiner schwimmenden Lage zu befreien. Schnell besonnen kniete er nieder und reichte dem Hilfesuchenden die Hände; das Eis brach aber wieder und so befanden sich beide Knaben im Wasser. Der ältere umfaßte jetzt die Füße seines herbeigeeilten Reiters und diesem gelang es, mit seiner Last schnell eine festere Eiskruste zu erreichen und sich mit seinem Kameraden aus dem nassen Element herauszuarbeiten. Die That des jungen beherzten Lebensretters verdient gewiß alle Achtung.

Pforzheim, 7. Jan. Zum zweiten Bürgermeister der Stadt Pforzheim wurde bei der heute erfolgten Wahl der bisherige Inhaber dieser Stelle B. W. Holwarth mit 80 Stimmen wiedergewählt.

— Große Erbschaft. In Wiesbaden verstarb am 4. November ein Postdirektor o. D. mit Namen A. Herbst, ein Sonderling und Vegetarianer, infolge Entkräftung, der ein Vermögen von 312 000 M. hinterließ. Der Erblasser war am 23. November 1823 in Flemmingen als Sohn des Älteren Jod. Herbst geboren. Ein lediger Bruder des Erblassers lebt heute noch in Frankenthal in der Kreisfrauenanstalt, wo er auf Kosten der Gemeinde Flemmingen verpflegt wird.

Erlangen, 4. Januar. (Brandunglück.) Gestern früh brannte das Anwesen des Conditors Herzog nieder. Der Besitzer kam in den Flammen um. Seine Frau und drei Kinder wurden schwer, zwei weitere Kinder leicht verletzt.

— Klageablehnung Bismarcks. Die sozialdemokratische Mannheimer „Volksstimme“ hatte den Fürsten Bismarck wiederholt in der grössten Weise beleidigt. Anhänger des Altreichskanzlers in Mannheim hatten deshalb an ihn das Ersuchen gerichtet, Strafanzug gegen das sozialdemokratische Blatt einzuleiten. Der Fürst lehnte dies durch nachfolgendes Schreiben an den Präses der Gesellschaft ab:

„Gehrter Herr! Ihnen und den Herren Mitunterzeichnern des gefälligen Schreibens vom 22. Dezember danke ich verbindlich für diese freundliche Kundgebung Ihrer wohlwollenden Gesinnungen. Seitdem ich nicht mehr Beamter bin, finde ich aber keine Veranlassung mehr, gegen Angriffe der Presse, auch wenn sie, wie es häufig der Fall ist, den vorliegenden an Heftigkeit übertreffen, den Stafrichter anzurufen. v. Bismarck.“

— Die That eines Vaters. Eine entsetzliche That wird der „Schles. Zig.“ aus Warmbrunn mitgeteilt. Der Tischler Höppner begoß sein ihm vor sechs Wochen geborenes Töchterchen mit Spiritus und Petroleum und zündete es an. Seine Ehefrau, die zufällig dazu kam, löschte die Flammen, doch ist das Kind im Laufe des Tages gestorben. Der Unmenschen wurde verhaftet und nach dem Gerichtesgefängnis zu Hirschberg gebracht. Gegen Höppner wurde schon vor einiger Zeit wegen grober Mißhandlung seines ältesten zweijährigen Mädchens Anzeige erstattet. Ehelicher Unfrieden und Abneigung

gegen die Kinder haben ihn zu seiner That getrieben.

Zweibrücken, 3. Januar. Der größte Soldat der Berliner Garnison, der 2. Sohn des Zimmermeisters Loch, Fritz, welcher gegenwärtig bei der Garde in Berlin dient, ist mit seiner Länge von 1,92 Meter der größte Mann seines Regiments und somit der größte Soldat der Berliner Garnison. Der größte Zweibrücker und Bayer wurde bei einer Besichtigung des Regiments seitens des Kaisers durch eine Ansprache ausgezeichnet.

Paris, 5. Jan. (Strafweise verfehlt.) Nach einer Mitteilung des „Figaro“ wurde der Untersuchungsrichter Due in Bayeux strafweise verfehlt, weil festgestellt wurde, daß er die Gewohnheit hatte, Angeklagte und Zeugen zu prügeln, um sie zu Geständnissen zu bringen. Es handelt sich dabei keineswegs um harmlose Züchtigungen; namentlich die Angehörigen der unteren Volksschichten wurden in rohester Weise von dem würdigen Kadi malträtirt und der Apotheker Ramonny, der in der Nähe des Gerichtsgebäudes wohnte, war zahllosemal gerufen worden, um jenen Personen, die mit dem schlagfertigen Untersuchungsrichter amtlich zu thun gehabt hatten, ärztliche Hilfe angebeihen zu lassen.

— Ein Mannweib. Aus Paris wird geschrieben: Bei der Beerdigung einer Person, die als Tagelöhner Gustav Lang in der Gemeinde Saint-Parrès-les-Tertres bekannt war, bemerkte man, daß man sich einer Frauenleiche gegenüber befand. Seit zwanzig Jahren hatte sich diese Person, der wahren Namen und Geburtsort man nicht kennt, für einen Mann ausgegeben; sie hatte als Edschmann gedient und selbst sechs Monate lang mit einem Frauenzimmer Namens Müller zusammen gelebt.

— Galgenhumor spricht aus einem Neujahrsglückwunsch, den ein hiesiger Herr von einem in Bayreuth lebenden Freunde erhalten hat, der auch zu den durch die Unterschlagungen des Kassierers Blank des Vorschußvereins Bayreuth Geschädigten gehört. Derselbe ist auf gelbes Strohpapier allergeringster Sorte gedruckt und lautet:

Prosit Neujahr!
Ein großer Lump war unser Blank,
Drum ist mein Portemonnaie auch krank,
Aus Sparsamkeit kann ich drum Dir
Glück wünschen nur auf Strohpapier.
Bayreuth, 1. Jan. 1897.

Ein Reingefallener.
— (Das Öffnen der Fenster.) Die Fenster infolge Ersparnis von Heizmaterial nicht zu öffnen ist vollständig unsinnig, denn die schlechte, kohlensäurehaltige Luft ist viel schwerer, wie ein aufmerksamer Beobachter schon am Druck auf seinen Körper wahrnehmen kann. Dadurch drückt sie auch auf die durch die Hitze im Ofen verdünnte Luft zu sehr und drängt sie fort schnell zum Schornstein hinaus, so daß viel Wärme unnütz verfliegt; auch nimmt sie selbst die Wärme schwer in sich auf, weshalb jeder die Wahrnehmung machen kann, daß ein vorher gelüftetes Zimmer schneller wieder warm wird, als ein nicht gelüftetes.

— Cigarrenasche als Puzpulver. Die Asche von Cigarren liefert das beste und billigste Puzpulver für Gold, Silber, Messing, Kupfer und Zinn etc., auch zum Putzen von Fensterscheiben thut sie gute Dienste.

Gesüht.

Erzählung von F. von Pückler.

(Nachdruck verboten.)

3.

„Bist ja nicht mehr allein,“ höhnte des Schulzen Tochter, „wirst bald genug die reiche Altmüllerin sein, die dann in all den geschenkten schönen Kleidern umherstolzieren und auf uns herabsehen wird. Also werke Dir's, morgen früh bei Tagesgrauen bist Du fort — und ich will Dich nimmemehr sehen, Du Heuchlerin, Du schlechtes Geschöpf.“

Sie ballte wild die Faust und eilte davon, während die arme Käthe drinnen wie gebrochen ins Bett zurück sank und heiße Thränen über ihre glühenden Wangen rannen. „Ach ja, die Frau Lehrer wird mich wohl aufnehmen; sie braucht Jemand zu den Kindern, und ich will so lange bleiben bis — bis — der Wilhelm heiraten will.“

Am folgenden Morgen, als Grete, finster wie ein Ungewitter die Treppe herabkam, erzählte ihr Vater, anscheinend gleichgültig, daß Käthe mit all ihren Sachen zur Frau Lehrer gezogen sei und wie leid ihm dies thue.

„Ach, Grete,“ platzte er dann heraus, „wenn Du doch in die Altmühle als junge Frau gekommen wärst, da würde sich mein Herz aber freuen! Der Wilhelm ist ein gar zu braver Mensch.“

Und Gretes Vater mochte wohl wissen, warum Käthe so rasch aus seinem Hause gegangen war.

An einem schönen, warmen Oktobertage wurde der reiche Altmüller mit der armen Käthe Berner getraut. Es war eine stille, schlichte Hochzeitsfeier, zu der außer dem Pfarrer, dem Lehrer, des letzteren Frau und den Zeugen Niemand gekommen war. Der Altmüller hatte es für gut gefunden, weiter Niemand zu seiner Hochzeit zu laden, denn dadurch ging er auch der Verlegenheit aus dem Wege, den Schulzen und die zürnende Grete einladen zu müssen. Nach der Trauung in dem hübschen, kleinen Dorfkirchlein begab sich das junge Ehepaar mit seinen Gästen nach dem Gasthaus.

Wilhelm Schwarz sah sehr glücklich und sehr stotlich aus. Mit heimlichem Stolze blickte Käthe auf die Medaillen an seiner Brust, die er im Kriege erworben, und als der Herr Pfarrer im Namen der wenigen Gäste auf das Wohl des jungen Paares trank, da stiegen helle Glückstränen in ihre Augen und nur mühsam rang sie nach Fassung.

„So lebt denn wohl, ihr lieben Leuten,“ sagte endlich aufstehend der Pfarrer u. reichte dem Altmüller und dessen Frau herzlich die Hände, „ich wünsche Euch von ganzem Herzen viel Glück und Freude. Ewige Gottes Segen Euch durchs Leben begleiten, und wenn einmal trübe Stunden kommen, dann haltet fest aneinander, so wird sich's eher tragen lassen.“

„Ja, das werden wir thun, Herr Pfarrer,“ erwiderte der Altmüller, sein junges Weib an der Hand nehmend, „Käthe und ich waren bis jetzt einsam und wenig glücklich und deshalb hoffen wir auf eine gute Ehe, denn einmal muß es doch bei jedem Menschen hell werden.“

Hand in Hand, voll tiefer Bewegung zogen die neuen Eheleute dann in die Alt-

mühle ein. Es dämmerte bereits stark, aber Käthe konnte doch noch die grünen Gewinde erkennen, welche zu Ehren der neuen Hausfrau an den Thüren befestigt worden. Die Mägde und Knechte standen im Hausflur, vergnügt ihr die Hand zum Willkommen bietend, und sie drückte jedem der Dienstboten ein Geldstück in dieselbe, wie Wilhelm ihr geheißt.

„Willkommen doheim, meine Käthe!“ sagte dann im Wohnzimmer der Altmüller und legte den Arm um die junge Frau, welche halb schau, halb zutraulich ihr Köpfchen an seiner Schulter barg; „möchtest Du hier recht, recht glücklich werden und nie bereuen, daß Du mein Weib geworden bist.“

„O, Wilhelm,“ stammelte die junge Frau demüthig, „ich habe Dir ja Alles zu verdanken.“

„Das ist es nicht,“ woran Du denken sollst,“ sagte er liebe voll, „Dankbarkeit verlange ich nicht — nein, viel, viel mehr, ich verlange Deine Liebe, Käthe!“

„Dein ist mein Herz auf ewig!“ erwiderte sie erröthend.

Die dunklen Tannen rauschten geheimnisvoll, das Plätschern des Gebirgsbaches drang herein zu den offenen Fenstern und plötzlich schauerte Käthe angstvoll zusammen.

„Was war das?“ flüsterte sie mit klopfendem Herzen, „ich meinte ein häßliches Lachen gehört zu haben — oder täuschte ich mich?“

„Ja, es muß eine Täuschung gewesen sein, Kind,“ entgegnete beruhigend der Altmüller, „wer sollte wohl jetzt am Abend in unsere Einsamkeit kommen? Du wirst ein Käuzchen haben schreien hören, das klingt so schrill und häßlich.“

Und dennoch hatte Käthe recht gehört! Dort aus den dunklen Tannen lugte jetzt ein menschlicher Kopf hervor, rölllich blonde Haare hoben sich trotz des dämmerigen Dunkels scharf von dem Hintergrunde ab; böse Augen bligten hinüber nach der traulichen Altmühle, und drohend hob sich eine Hand empor: „Fluch Euch und abermals Fluch! Ihr sollt an Eure Feindin, die Grete, denken, denn ich hab' mir's zugeschworen, daß Ihr untergehen sollt — und ich will nicht meidig werden.“

Wieder klang halblaut ein böses Lachen. Die vor Reid und Eifersucht halb wahnstinnige Grete zog sich in den Tannenwald zurück und wartete, bis Alles in der Mühle still und dunkel geworden war. Dann erst schlug ihre Stunde! Sie zog langsam ein Feuerzeug aus der Tasche und probierte, die Hand vorhaltend, eines der Zündhölzchen; es flamte hell auf und beleuchtete die verzerrte Züge der blonden Schulzentochter.

„Haha, ich stecke Euch die Hochzeitsfackel an,“ triumpfierte sie vor sich hin, „es wird sich so leicht Niemand rühmen, eine ähnlliche bekommen zu haben, aber das Glück muß man zu erhöhen suchen.“

Schwach und undeutlich klang jetzt die Dorfuhre herüber, es war elf Uhr, und langsam erhob sich das schreckliche Weib; sie war völlig ruhig, eisfalt und entschlossen, ihr Fuß trat geräuschlos auf, damit auch nicht ein Zweig unter ihr knacke.

Jetzt war sie an der Thür, sie wußte, daß im Innern des Hauses oben an der Decke eine Leiter hing, nur konnte sie nicht genau unterscheiden, wo der Hoshund lag.

Halt, jetzt bestellte er drüben und rasselte an der Kette; man hatte heute in der Hochzeitsfreude wohl vergessen, denselben loszumachen, denn für gewöhnlich lief er Nachts frei um die Mühle her, um etwaige Diebe abzuhalten.

Nun hatte die rachsüchtige Grete gewenenes Spiel, lautlos öffnete sie die Thür, schlich in den Flur und langte geschickt die Leiter herunter; ihr Kräfte schienen sich zu verdoppeln, die Muskeln spannten sich, sie hielt den Atem an. Endlich vermochte sie die Leiter anzulegen, stieg daran in die Höhe und begann unter das Schindeldach Stroh und Heu zu stopfen, daselbe sodann mit Streichhölzern in Brand setzend. Es war eine ziemlich mühsame entsetzliche Arbeit, doch endlich war dieselbe vollbracht, und als die trockenen Schindeln zu knistern und zu prasseln begannen, stieg die Grete hastig herab und schleppte die Leiter fort — weit fort in die dunkeln Tannenbüsche.

Es mochte Mitternacht vorüber sein, da schrag Käthe jäh aus unruhigem Schlummer in die Höhe. „Horch, Wilhelm, was mag das sein?“ rief sie hastig. „Hörst Du nicht ein Knistern und — dort am Fenster ist es so merkwürdig hell.“

„Kind, Du irrst Dich wohl,“ sagte der Altmüller und wollte damit seine junge Frau beruhigen; doch in der That, in der nächsten Sekunde da vernahm auch er ein Knacken und Knistern! Mit angehaltenem Atem lauschte er, dann aber sprang er auf. „Was ist das?“ murmelte er beunruhigt, „und auch das Licht am Fenster. Es kann nicht der Morgen sein!“ Er riß das Fenster auf — da fiel ein züngelnder Flammenschein in sein Antlitz, qualmender Rauch drang ihm entgegen.

„Käthe, um des Himmelswillen, es brennt in der Mühle,“ stieß er entsetzt hervor, „auf, auf, armes Weib — sonst verbrennen wir!“

Die hohen Tannen neben der Mühle glühten auf im Widerschein der Lohe, eine Minute später hatte der Altmüller die Leute geweckt, und auch Käthe begann, tapfer mitzuhelfen. Aber was waren diese wenige Kräfte dem furchtbaren Elemente gegenüber, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff! Der dünne Strahl der Handspritze, die der Altmüller in das Flammenmeer hineinhielt, schien dasselbe nur zu vermehren, schon stand das Dach in heller Blut, krachend begannen die Sparren zu wanken.

Vom Dorfe herüber klang jetzt das schrille Feuerlöschchen, und die armen Leute in der Mühle schauten erleichtert gen Himmel auf. Nun würde wenigstens bald Hilfe kommen, denn ihre Kräfte begannen bereits zu erlahmen!

„Der Dachstuhl wankt,“ schrie jetzt der Knecht und stürzte zu dem Altmüller, „Herr, geht fort von hier, er könnte herabfallen und Euch zerschmettern.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

.. (Die Arme!) Mein Sohn will heiraten. Ich bin furchtbar unglücklich darüber! — Aber warum denn, liebe Freundin? — Ja, wissen Sie, seine Braut hat eben gar nichts — nicht einmal weite Ärmel!

.. (Ausweg) A.: „Weohalb mag denn unser Freund Alex das Weite gesucht haben?“ — B.: „Nu, weil er schon gar zu sehr in die Enge getrieben war!“